



M. I. KALININ

**DIE MACHT  
DES  
SOWJETSTAATES**



VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR  
MOSKAU 1945

M. I. KALININ

DIE MACHT  
DES  
SOWJETSTAATES



VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR  
MOSKAU 1945

*Printed in the Union of Soviet Socialist Republics*



Der europäische Krieg, vom faschistischen Deutschland entfacht, entwickelte sich sehr bald zu einem zweiten Weltkrieg, in den auch die Sowjetunion durch den plötzlichen Überfall der Hitlerschen Aggressoren hineingezogen wurde. Die ganze Stoßkraft der Kriegsmaschine Deutschlands und der seiner Satelliten — Rumänien, Ungarn, Finnland richtete sich gegen die Sowjetunion. Und nicht nur im Lager unserer Feinde, sondern auch unter unseren Freunden schien es vielen, daß Rußland dem Ansturm der faschistischen Streitkräfte nicht standhalten könne, daß der Krieg im Osten höchstens ein halbes Jahr, wenn nicht noch weniger, dauern würde.

Zu Anfang des Krieges haben sich die faschistischen Machthaber in ihrer Propaganda gebrüstet, haben die deutsche Wehrmacht und ihre Waffen, die Kampfkraft ihrer Soldaten und Offiziere, die Strategie und Taktik der faschistischen Generalität in den Himmel gehoben. Sie wollten die ganze Welt an die Unbesiegbarkeit des deutschen Heeres und seine Fähigkeit, „Blitzkriege“ zu gewinnen, glauben machen.

Doch die Rote Armee erwies sich als stark genug, dem Ansturm der faschistischen deutschen Heerhaufen nicht nur Halt zu gebieten, sondern sie versetzte ihnen eine Reihe kontinuierlicher wuchtiger Schläge vor Moskau, Stalingrad, Kursk, am Dnjepr und hinterm Dnjepr.

Im abgelaufenen Jahre 1944 folgte eine Reihe neuer vernichtender Schläge gegen die Hitlerfaschisten im Raum von Leningrad, in der Krim, im Süden, in der Westukraine, in Bjelorußland und in den baltischen Republiken, Schläge, von denen die einstige Überheblichkeit der Deutschen und ihre Selbstsicherheit erheblich gedämpft und durch die sie von der Sowjeterde hinweggefegt wurden. Die Rote Armee rückte in die uns verbündeten Länder Polen, Jugoslawien, Tschechoslowakei sowie in die nordöstlichen Bezirke von Norwegen ein und half diesen Völkern, ihre Länder von den faschistischen deutschen Okkupanten zu bereinigen. Dank der Siege der Roten Armee sind die früheren Vasallen Deutschlands Rumänien, Bulgarien, Finnland und letztlich auch Ungarn nicht nur aus dem faschistischen Block ausgesprungen, sondern haben ihre Waffen gegen die Deutschen umgedreht.

Der im Januar 1945 einsetzende neue machtvolle Großangriff der Roten Armee hat hervorragende Ergebnisse gezeitigt. Ein großer Teil Polens wurde gesäubert, unsere Truppen überschritten die deutsche Grenze in Schlesien und Ostpreußen, und man kann mit vollem Grund annehmen, daß in baldiger Zukunft die Front durch ganz Deutschland verlaufen wird. Und

Wie sich das faschistische Oberkommando jetzt auch drehen und wenden mag und seine Fehlschläge mit „klimatischen Faktoren“, „Front verkürzung“ und „elastischer Verteidigung“ erklären möchte, muß es doch unwillig und mit Ingrimm die Macht der Sowjetunion und die Stärke der Roten Armee anerkennen.

Die Siege unserer Truppen über die faschistischen deutschen Armeen erweckten breitesten Widerhall in der gesamten Weltöffentlichkeit, die jedoch nicht genügend unterrichtet war, um die militärischen Erfolge der Roten Armee richtig einzuschätzen. Aus den Spalten der Auslandspresse verschwindet seit Kriegsbeginn nicht die Frage: worin liegt die Kraft der Sowjetunion? Jedoch eine einigermaßen vernünftige Antwort wurde darauf nicht gegeben. Auch eine mehr oder minder fundierte Untersuchung über diese Frage ist bisher nicht erschienen. Die Mehrzahl der ausländischen Autoren, die sich mit dieser Frage befassen, begnügen sich mit so oder anders gearteten einzelnen Erwägungen oder Vermutungen. Manchmal klingen diese Vermutungen originell, manchmal reduzieren sie sich auf den Versuch, unsere Erfolge mit rein zahlenmäßiger Überlegenheit unserer Truppen oder mit den geschichtlichen Traditionen der hergebrachten Standhaftigkeit des russischen Soldaten subjektiv zu erklären, und manchmal läuft alles nur auf die allgemeine Behauptung hinaus, die Sowjetunion hätte eben unerschöpfliche Material- und Menschenreserven.

Natürlich hieße es, den Begriff der Frage zu

verengen und sie in keiner Weise richtig zu beleuchten, wollte man die Macht eines Landes im Verhältnis zu einem andern, besonders aber die Macht miteinander kriegführender Länder, durch einen dieser Faktoren definieren. Wie aber soll man die Macht eines ganzen Landes oder Staates, in diesem Fall der Sowjetunion, anschaulich ermessen? Ich glaube, daß dies nur möglich ist, wenn man die Macht dieses Staates darstellt in der Gesamtheit all seiner materiellen und ideellen Werte, seiner Naturschätze, seiner Wirtschaftsentwicklung, seines politischen Systems und moralisch-politischen Zustands, die zusammen das geistige Antlitz des Volkes bestimmen.

Wir möchten als erstes auf die räumliche Ausdehnung unseres Landes verweisen. Die Sowjetunion ist das größte Land der Welt mit zusammenhängendem Territorium. Sie erstreckt sich von Norden nach Süden über mehr als 4500 Kilometer und von Westen nach Osten über 11 000 Kilometer. Die Gesamtfläche, der Sowjetunion beträgt rund 22 Millionen Quadrat kilometer oder ein Sechstel des Festlandes der Erde. Ihrer Bevölkerungszahl nach steht die Sowjetunion an dritter Stelle in der Welt und wird nur von China und Indien übertroffen. Schon dies sagt vieles über die gewaltigen Möglichkeiten unseres Landes aus.

Die Erde der Sowjetunion birgt kolossale und mannigfaltige Vorkommen der verschiedensten Bodenschätze. Selbst der unter dem Zarismus unerforschte Norden unseres Landes hat jetzt

auf Grund der zahlreichen Schürfarbeiten der Sowjetforscher seine gewaltigen Schätze erschlossen. Die Halbinsel Kola, die Karelich-Finnische SSR, das Petschoragebiet, die Gegend von Nordwik, Norilsk, das Tunguska-Becken, Werchojansk, Kolyma liefern uns in immer wachsendem Maße Nickel, Zinn, Apatit, Nephelin, Eisen, Kohle, Erdöl, Flußspat, Graphit, Glimmerschiefer, Kochsalz, Gold.

Auch die mittlere Zone Rußlands ist überreich an Mineralien und Erzen, es finden sich hier Bauxit, Zement, Brennschiefer im Leningrader Gebiet; Torf in der Bjelorussischen SSR, im Gebiet Iwanowo und Kalinin; Zement, Eisenerz und Kohle im Moskauer Becken, reiche Phosphorit- und Eisenerzlager im Gebiet Kursk.

Und je weiter man nach dem Osten unseres Landes blickt, um so gewaltiger und reicher werden die Schätze, die die Erde birgt. Erdöl in Sysran und Ischimbai, Bauxit in Baschkirien, Kochsalz am Elton- und BaskuntschakSee, der Ural mit seinen unerschöpflichen Vorräten an Erz und Steinkohle, seinen ergiebigen Erdölquellen, seinen Vorkommen an Nickel, Kupfer, Kalisalz, Asbest, Platin, Edelsteinen; die Schätze Kasachstans mit seiner Kohle, seinem Gold, Blei, seinen Wolfram-, Molybdän- und Quecksilbergruben; West- und Ostsibirien mit unerhört großen Kohle-, Erz- und Goldvorkommen. Und schließlich die Schätze Jakutiens, des Fernen Ostens, Sachalins und Kamtschatkas.

Allgemein bekannt ist der Reichtum im Süden der Sowjetunion das Donez-Kohlenbecken, das Eisenerz von Kriwoj Rog, das Mangan von

Nikopol. Georgien rühmt sich seines Mangans von Tschiatura, der Kohle von Tkwartscheli und Tkwibuli; Armenien des Kupfers von San gesur; Baku, Grosny und Maikop sind weltbekannt als Zentren der Erdölindustrie. Unsere mittelasiatischen Republiken sind reich an Kohle, Erdöl, Schiefer, Zement, Blei, Phosphorit, Quecksilber, Antimon, Kupfer und anderen Bodenschätzen.

Unter dem Sowjetsystem wurden gewaltige Flächen von Mineral- und Erzvorkommen erforscht und werden entsprechend ausgebeutet. Und dennoch stellt das bisher Erforschte natürlich nur einen geringen Teil unserer Bodenschätze dar.

Die verschiedenen Teile der Sowjetunion unterscheiden sich klimatisch und dementsprechend variieren auch die Flora und Fauna stark. Die weitläufigen, mit sehr spärlichem Pflanzenwuchs bedeckten Räume des Hohen Nordens werden von großen Waldmassiven — sowohl Nadel- wie Laubwald abgelöst, die hochwertiges Bau- und Industrieholz liefern. Weiter südlich erstreckt sich die weite sogenannte Waldsteppe und das fruchtbare Steppenland am Schwarzen und am Kaspischen Meer, Kuban, Don und in Westsibirien. Die Kollektivfelder in diesen Landstrichen bringen Millionen Pud Weizen, andere Getreidearten und gewerbliche Nutzpflanzen hervor. Die breite Mittelzone ist der Hauptlieferant von Gemüse, sie umschließt eine bedeutende Bevölkerung mit großen industriellen Fertigkeiten. Im äußersten Süden unseres Landes haben

wir subtropische Gebiete mit Teeplantagen, Orangen- und Zitronenhainen, die unter der Sowjetmacht angelegt worden sind. Dort wachsen auch für die Industrie wertvolle Bäume wie Buchsbaum, Bambus u. a. Die Dürregebiete unserer mittelasiatischen Republiken der Usbekischen, Turkmenischen, Tadshikischen Republik bringen infolge eines umfassenden Bewässerungssystems Baumwolle hervor, mit der unsere ganze Textilindustrie versorgt wird. Und sogar die Wiistenzone räumt, vom Schaffensdrang des Sowjetmenschen bestürmt, eine Position nach der andern, sie wird bewässert und liefert wertvolle landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Nicht weniger reich und mannigfaltig ist auch die Tierwelt in unserem Lande. Fast alle auf dem Erdball bekannten Arten von wilden Tieren und Haustieren, Seetieren und Fischen sind bei uns vertreten.

Schon die klimatische Verschiedenartigkeit und die damit zusammenhängende Verschiedenartigkeit der Wirtschaftszweige im Rahmen eines Landes erweitern den Gesichtskreis der Menschen. Die nationale Vielfältigkeit der Bevölkerung (193 Millionen) festigt die wechselseitigen Bindungen zwischen den Völkern und ihr Verständnis füreinander. Und ich möchte geradezu behaupten, daß dieses brüderliche Nebeneinanderleben der Völker verschiedener Nationalität an sich schon ein Schlag gegen die sogenannte Rassentheorie des Faschismus ist.

Die geschichtliche Vergangenheit Rußlands weist niemals Stagnationszeiten auf. Der kaum

erst formierte russische Staat mußte zahlreiche Kriege führen, um seine Existenz und Unabhängigkeit zu behaupten und auch um angrenzende Gebiete zu erwerben, die zur Sicherung seiner Grenzen notwendig waren. Die rauhe Natur entwickelte in unserem Volke Unternehmungslust, kämpferische Stärke und Heimatliebe.

Natürlich machen territoriale Ausdehnung, Bevölkerungszahl, Reichtum der Bodenschätze und der Pflanzenwelt noch nicht die Macht eines Landes im vollen Sinne aus, sondern nur seine potentiellen Möglichkeiten. Wir kennen eine Reihe von großen Ländern, die eine größere Ausdehnung und höhere Bevölkerungszahl haben und die dennoch schwächer als ihre Nachbarn sind, die sowohl eine geringere Bevölkerung als auch geringere potentielle Möglichkeiten besitzen. Nicht lange ist es her, daß das zaristische Rußland im Krieg gegen Japan, das über beträchtlich kleinere potentielle und reale Möglichkeiten verfügte, eine Niederlage erlitten hat. Aber die obenangeführten Faktoren sind nichtsdestoweniger notwendige Voraussetzungen für die Entfaltung der Macht eines Landes, denn ein kleines Land, dessen Gebiet und Bevölkerungszahl beschränkt sind, ist auch in seinen Möglichkeiten beschränkt.

Einer der Hauptfaktoren für die Stärke unseres Landes ist das sozialistische Sowjetsystem, d. h. die Form der Staatsmacht, die sich unser Volk erkämpft hat und die es als seine Macht betrachtet. Marx sagt in einem seiner Werke, daß die Theorie zur materiellen Gewalt

wird, sobald sie die Massen ergreift. (K.Marx, „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“, Marx-Engels-Gesamtausgabe, Erste Abt., Bd. I, erster Halbbd., S. 614.) Und tatsächlich, das Wesen der Sowjetmacht, die Ideen, die sie in die Tat umsetzt, hat sich unser Volk tief zu eigen gemacht und sie bilden die unüberwindliche Kraft, die die schwersten Prüfungen in diesem in der Geschichte beispiellosen Kampf bestanden hat.

Die Sowjetmacht entstand im Ergebnis des Sieges der Arbeiterklasse und der Bauernschaft über die Ausbeuterklassen. Sie wuchs und er starkte im Kampf um die sozialistische Umgestaltung unseres Heimatlandes. Vor dem Übergang der Macht an die Sowjets stand Rußland am Rand der Katastrophe. Die herrschenden Klassen — die Kapitalisten, Gutsherren und ihre Lakaien, die Menschewiki und Sozialrevolutionäre — waren nicht imstande, Rußland vor dem endgültigen wirtschaftlichen Verfall und dem Untergang zu retten. Und nur unsere bolschewistische Partei, die Vorhut der Arbeiterklasse, fand den richtigen Ausweg aus der damaligen unerhört schweren Lage.

Die kühne Aufforderung Lenins und Stalins an die Arbeiter und werktätigen Bauern, das Geschick Rußlands in die eigene Hand zu nehmen, fand heißen Widerhall in den breitesten Volksschichten. Die Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten wurden zur einzigen und allumfassenden Macht im Lande.

Lenin schrieb über die Sowjets: „Und das, was durch die russische Revolution errungen

worden, ist nicht wieder rückgängig zu machen, Das kann keine Macht rückgängig machen, so wie keine Macht der Welt rückgängig machen kann, was durch den Sowjetstaat ins Leben gerufen worden ist. Das ist ein welthistorischer Sieg. Jahrhundertlang sind die Staaten nach dem bürgerlichen Typus gebaut worden, und zum erstenmal ist die Form eines nichtbürgerlichen Staates gefunden worden. Vielleicht ist unser Apparat schlecht, aber man sagt, daß die erste Dampfmaschine, die erfunden wurde, auch schlecht war, und man weiß nicht einmal, ob sie funktioniert hat. Doch nicht darauf kommt es an, sondern darauf, daß die Erfindung gemacht worden ist. Mag die erste Dampfmaschine ihrer Form nach auch nichts getaugt haben, so haben wir doch heute die Lokomotive. Mag unser Staatsapparat noch so schlecht sein, so ist er doch geschaffen, eine gewaltige geschichtliche Erfindung ist gemacht, und ein Staat von proletarischem Typus ist geschaffen.. " (Lenin, Ausgew. Werke, Bd. 9, S. 389.)

Der Weg der Sowjetmacht war ein Weg des Kampfes für die Interessen des Volkes. Was wir auf diesem Gebiet errungen haben, ist allgemein bekannt. Es würde großen Arbeitsaufwand erfordern, wollte man das Wesen der Sowjetmacht und die Vorzüge dieser Form im Vergleich zu sämtlichen anderen bestehenden Formen der Staatsmacht darlegen. Deshalb will ich nur bei den zwei, nach meinem Dafürhalten, wesentlichsten Momenten verweilen: dem völligen Demokratismus der Sowjetmacht und der tatsächlichen völligen Gleichheit zwischen den

Völkern der Sowjetunion. Die Stalinsche Verfassung spiegelt mit denkbarster Klarheit die sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen wider, die in den Jahren 1924—1936 in der Sowjetunion vor sich gegangen sind. Auch jetzt basiert das Sowjetsystem staatlich auf dieser Verfassung, in der in Wirklichkeit die völlige Demokratisierung unseres Landes ihre Vollendung findet. Auf sämtlichen Stufen werden die Sowjets auf der Grundlage des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts bei geheimer Stimmabgabe gewählt.

Höchstes Organ der Staatsmacht ist in unserem Land der Oberste Sowjet der UdSSR. Er übt die gesetzgebende Gewalt aus. Der Oberste Sowjet bildet die Regierung der UdSSR, den Rat der Volkskommissare der UdSSR. Der Oberste Sowjet der UdSSR besteht aus zwei gleichberechtigten Kammern, dem Sowjet der Union und dem Sowjet der Nationalitäten, denen die Gesetzesinitiative in gleichem Maße zusteht. Der Sowjet der Union wird von den Bürgern der UdSSR nach Wahlbezirken gewählt, und zwar nach der Norm: ein Deputierter auf 300 000 Einwohner. Der Sowjet der Nationalitäten wird von den Bürgern der UdSSR nach Unions- und autonomen Republiken, autonomen Gebieten und nationalen Bezirken gewählt, und zwar nach der Norm: 25 Deputierte von jeder Unionsrepublik, 11 Deputierte von jeder autonomen Republik, 5 Deputierte von jedem autonomen Gebiet und je ein Deputierter von jedem nationalen Bezirk.

Die Sowjets als Machtorgane verfügen über

eine Riesenzahl aus den Volksmassen hervor gegangener Staatsfunktionäre. Wir führen einige Zahlen an, die dies hinreichend illustrieren, Die Dorfsowjets zählen 1 060 746 Deputierte, die Siedlungssowjets 38 994 Deputierte, die Bezirkssowjets auf dem Lande 140 158, die Stadtsowjets und städtischen Bezirkssowjets 151 822, die Kreissowjets 871, die Gebiets- und Gausowjets 9311, die Obersten Sowjets der autonomen Republiken 2320, die Obersten Sowjets der Unionsrepubliken 4532 und schließlich der Oberste Sowjet der UdSSR — 1338 Deputierte.

Allein die große Zahl der Deputierten, die über das ganze Land von Moskau bis in die fernsten Winkel verstreut sind, zeigt an, daß die Sowjetmacht durch die Deputierten große Maßnahmen durchführen kann und tatsächlich auch durchführt, denn dieses Aktiv erfaßt im Grunde genommen die gesamte Bevölkerung unseres Landes. Und außerdem ist dieses Aktiv ein unerschöpflicher Born, aus dem neue Staatsmänner hervorgehen. Die Bevölkerung bleibt mit den von ihr gewählten Deputierten in unmittelbarer Verbindung. Diese Verbindung läuft als eine ununterbrochene Kette von unten bis oben und läßt die Menschen die Sowjetmacht wirklich als ihre zutiefst eigene, als die zu ihnen gehörende Macht empfinden.

Es mag zuweilen vorkommen, daß wegen dieser oder jener verkehrten Handlung einzelner ihrer Vertreter auf die Sowjetmacht gescholten wird, aber jeder begreift, daß die Sowjetmacht seine eigene Macht ist, und wenn jemand aus irgendeinem Grunde unzufrieden ist, dann

drückt er seine Unzufriedenheit wie einem Freunde gegenüber aus, in dem Bestreben, die Vorhandenen Unzulänglichkeiten seiner Macht abzustellen und sie noch zu verbessern. Die Kritik der Mängel in der Arbeit der Sowjetorgane ist eine ständige, und je tiefer wir auf der Staatsleiter hinabsteigen, um so unmittelbarer richtet sie sich gegen die Leiter der einzelnen Ressorts des Sowjetapparates. Kritisiert wird nicht nur in Zeitungsartikeln, sondern auch mündlich auf Versammlungen und Kundgebungen oder in privaten Erklärungen unmittelbar an die Deputierten.

Um diese nahe Verbindung der Sowjetmacht zur Bevölkerung besser zu veranschaulichen, möchte ich eine kleine Begebenheit mitteilen, die ich selbst erlebt habe. Einmal im Sommer kam ich zu Besuch in mein Heimatdorf. Die Leute waren alle auf dem Feld, denn der Flachs wurde eingebracht. Auch ich ging aufs Feld hinaus in Begleitung von sechs oder sieben leitenden Dorffunktionären. Als wir näher herankamen, rief eine der arbeitenden Frauen, indem sie auf meine Begleiter wies: „Michail Iwanowitsch, schau nur, wieviel Mannsleute du zum Rumschneuzen aufs Feld gebracht hast, und wir Frauen können arbeiten!“ „Aber das sind doch alles eure eigenen Männer!“, warf ich ein, „der da ist dein Schwager, der da dein Sohn und dieser da ist de13 Mann von dieser Frau.“ „Das wissen wir, daß das unsere Männer sind“, beharrte die Frau, „aber die Sowjetmacht hat sie mehr verwöhnt als gut ist!“ „Ja, warum holt ihr sie denn nicht zum Arbeiten ran?“

fragte ich. „Die sind nicht so leicht ranzukriegen“, erklärten die Frauen. Da wandte ich mich an meine Begleiter (den Vorsitzenden und Sekretär des Dorfsowjets, den Vorsitzenden der Kollektivwirtschaft, die Komsomol- und Bildungsfunktionäre usw.) und sagte ihnen, sie könnten getrost zwei Hektar Flachs schneiden, da die Leute ohnehin alle auf dem Felde seien und es daher für sie im Dorf nichts zu tun gäbe. Dieser Entscheid rief bei den Frauen stürmische Begeisterung hervor. Und tatsächlich haben diese Dorffunktionäre, wie ich nachträglich erfuhr, ihre Arbeit in zwei Tagen De, schafft, was ganz natürlich war, denn es waren alles Männer, die allerhand von der Landarbeit verstanden. Dieser kleine Vorfall spricht klar von der nahen Verbundenheit der Sowjetmacht mit dem Volke.

Man kann mir hier einwenden, daß es sich in diesem Fall um die unteren Machtorgane handelte, die aus ortseingesessenen Leuten be stehen (wo soll man denn Zugereiste für alle Dörfer hernehmen Aber darauf antworte ich, daß gegenwärtig ein General, mehrere Offiziere, etliche Bezirkssekretäre der Partei, von mir ganz zu schweigen, aus diesem Dorf hervorgegangen sind. Und überhaupt findet man jetzt kaum noch ein einigermaßen großes Dorf, das nicht einen Dorfgenossen in leitender Partei- oder Sowjetarbeit, auf leitendem Posten in der Armee oder in der Gelehrtenwelt hat.

„Die Sowjetmacht“, sagte Genosse Stalin, „ist keine vom Volk losgelöste Macht — im Gegenteil, sie ist eine in ihrer Art einzig dastehende,

aus den Volksmassen hervorgegangene, ihnen vertraute und nahestehende Macht. Daraus erklärt sich denn auch im Grunde die unerhörte Kraft und Geschmeidigkeit, die die Sowjetmacht in kritischen Minuten zu offenbaren pflegt." (J. Stalin, „Der Marxismus und die nationale und koloniale Frage“, Moskau 1939, s. 88/89.)

Die Nationalitätenpolitik Lenins und Stalins hat den Sowjetstaat zu einem einigen Staatswesen gemacht. Und erreicht wurde das nicht durch Gewalt, nicht mit Blut und Eisen, sondern dadurch, da man den Völkern die volle Möglichkeit gewährte, die nationalen Staaten aufzubauen. Die Aufgabe der Partei besteht darin", sagte Genosse Stalin, „den werktätigen Massen der nichtgrorussischen Völker behilflich zu sein, das vorangeeilte Zentralruland ein zu holen, ihnen zu helfen: a) im eigenen Lande das Sowjetstaatswesen in Formen zu entwickeln und zu festigen, die dem nationalen Gepräge dieser Völker entsprechen; b) in eigenen Lande Gerichte, eine Verwaltung, Wirtschaftsorgane, Machtorgane aufzubauen, die sich der jeweiligen Landessprache bedienen und aus der einheimischen Bevölkerung zusammengesetzt sind, die die Lebensformen und die Mentalität der Ortsbevolkerung kennen; c) „im eigenen Lande Presse, Schulen, Theater, Klubs und berhaupt Kultur- und Bildungseinrichtungen in der Landessprache zu entfalten." (J. Stalin, „Der Marxismus und die nationale und koloniale Frage“, Moskau 1939, S. 101.)

In der ersten Zeit hat man da und dort

vielleicht über die Schnur gehauen, sagen wir, ein Schrifttum für Völkerschaften erfunden, die nicht über 1000 Mann zählten. Oder man wollte zum Beispiel aus verwandten Völkerschaften, die in verschiedenen Mundarten sprachen, verschiedenartige nationale Vereinigungen bilden.

Natürlich ist im Beginn einer so gewaltigen revolutionären Bewegung, wie die in unserem Lande, jede auch noch so kleine Nationalität bestrebt, ihre Eigenarten hervorzukehren, und dies glaubte sie am besten durch administrative Absonderung erreichen zu können. Aber als diese Möglichkeit gegeben war, zeigte sich bei diesen Völkern das Bestreben nach Vereinigung mit den verwandten Völkerschaften. Auf diese Weise führte dieser vielleicht etwas verwickelte Prozeß im Endergebnis nur zu einer Festigung der Bande zwischen den Völkern der Sowjetunion, wodurch die Macht des Sowjetstaates unermeßlich gesteigert wurde.

Genosse Stalin hat auf die Besonderheiten unserer Verfassung bezüglich der nationalen Wechselbeziehungen hingewiesen; sie geht davon aus, daß alle Nationen und Rassen gleichberechtigt sind, daß Unterschiede der Hautfarbe oder Sprache, des kulturellen Hochstands oder des Niveaus der staatlichen Entwicklung ebenso wie jeder andere Unterschied zwischen den Nationen und Rassen keineswegs als Argument dienen können, um nationale Ungleichheit zu rechtfertigen. „Die Verfassung geht davon aus“, sagte Stalin, „daß alle Nationen und Rassen, unabhängig von ihrer vergangenen und gegenwärtigen Lage, unabhängig von ihrer Kraft

oder Schwäche, in allen Sphären des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, staatlichen und kulturellen Lebens der Gesellschaft gleiche Rechte genießen müssen."

Die nationale Politik der Sowjetmacht wird mit voller Berechtigung die Leninsche und Stalinsche nationale Politik genannt. Sie gewährt die größtmögliche Entwicklung des nationalen Staatswesens und der nationalen Kultur. Eben diese Politik hat die Sowjetunion zweifellos stark gemacht, was in der außerordentlichen Solidarität aller Nationen in den allerschwersten Tagen unseres Vaterländischen Krieges gegen Hitlerdeutschland mit besonderer Klarheit zum Ausdruck kam.

Wenn man die Gesamtheit der Besonderheiten des sowjetischen Staatswesens, seiner verfassunggebenden Grundlage verallgemeinernd zusammenfassen will, so liegt die Quelle der Kraft und Unbesiegbarkeit der Sowjetmacht eben darin, „daß sie die Sympathie und die heißeste, rückhaltloseste Unterstützung bei der gewaltigen Mehrheit der Massen genießt". (Lenin.) Darin liegt die Kraft der Sowjetunion.

Eine der entscheidenden Voraussetzungen für die Macht unseres Staates ist unter anderem die vom Sowjetvolke geschaffene Schwerindustrie. „Die Rettung für Rußland", lautet ein Ausspruch Lenins, „ist nicht allein eine gute Ernte in der Bauernwirtschaft das ist noch zu wenig und nicht nur ein guter Zustand der Leichtindustrie, die der Bauernschaft die

Gebrauchsgegenstände liefert - das ist auch noch zu wenig - wir brauchen auch eine Schwerindustrie. . . Ohne die Rettung der Schwerindustrie, ohne ihren Wiederaufbau können wir keine Industrie aufbauen, ohne diese aber werden wir überhaupt als selbständiges Land zu Grunde gehen. Die Schwerindustrie braucht Staatszuschüsse. Wenn wir sie nicht aufbringen, so sind wir als zivilisierter Staat ich sage schon gar nicht als sozialistischer verloren." (Lenin, Ausgew. Werke, Bd. 10, S. 323/24.)

Bekanntlich war das zaristische Rußland ein vorwiegend agrarisches Land mit schwach entwickelter Industrie, wobei die wichtigsten und ausschlaggebenden Volkswirtschaftszweige wie Erdöl, Eisenerz, Kohle größtenteils in ausländischer Hand waren. Besonders schwach entwickelt war die Produktionsmittel erzeugende Industrie, und deshalb mußten enorme Summen für die Einfuhr der mangelnden Materialien, Maschinen, Werkbänke usw. ausgeworfen werden. Das vorrevolutionäre Rußland besaß ungeachtet seiner kolossalen Torf-, Kohle-, Brennschiefer vorkommen und Wasserkraft nur eine äußerst schwach entwickelte Kraftstromwirtschaft. Es war der Sowjetmacht beschieden, diese wichtigste Grundlage für jede industrielle Entwicklung ins Leben zu rufen. Von Beginn der Revolution an stellte Lenin die Aufgabe der Elektrifizierung des Landes, und ein entsprechender Plan, der Plan der Staatlichen Kommission für die Elektrifizierung Rußlands, abgekürzt „GOELRO“, wurde aufgestellt. Die weiteren Maßnahmen der Sowjetmacht auf dem Gebiet der Elektrifizierung der

Industrie ließen unser Land an die zweite Stelle in der Welt — übertroffen nur von den Vereinigten Staaten von Amerika aufrücken.

Im Gefolge der Planjahrfiinfte entstanden bei uns gigantische Großkraftwerke wie die am Dnjepr, bei Kanakir in Armenien, am Rion in Georgien, am Dsoroget in Armenien, in Schatura, Gorki, das bjelorussische Kraftwerk, das Klassonkraftwerk, die Kraftwerke in Kaschira, Stalinogorsk, Babinsk, Tscheljabinsk, Beresniki, Schterowka, Stalingrad und viele andere, deren verzweigtes Netz von Überlandleitungen unser Land überzieht und die, wie etwa bei Moskau, Leningrad, Gorki, im Ural usw., ganze zusammenhängende Komplexe von Kraftwerken bilden.

In den Jahren des friedlichen Aufbaus schuf das Sowjetvolk neben seinem Kohlen- und Eisenhüttenhauptrevier in Südrußland ein zweites im Osten, das die Grundlage für die Industrie im Ural und in Sibirien bildet. Zwischen der Wolga und dem Ural entstand ein zweites Erdölgebiet, das sogenannte „Zweite Baku“. Infolge dieser Maßnahmen stieg die Ausbeute an Kohle, Erdöl und Metall in unserem Land um ein Vielfaches.

Der Kurs der Partei und der Sowjetmacht auf die Umwandlung unseres Landes aus einem Agrar- in ein Industrieland führte uns von der anfänglichen Rekonstruktion und Umrüstung der alten Betriebe zum Aufbau einer gewaltigen Anzahl neuer mächtiger Großbetriebe — sowohl Eisenhütten- wie Maschinenbauwerke. Dieser Prozeß geht ununterbrochen weiter. Bereits am Ende des zweiten Planjahrfinfts stand die

Sowjetunion bezüglich des Baus von landwirtschaftlichen Maschinen an erster Stelle in der Welt. Ganze Produktionszweige, die im zaristischen Rußland völlig unbekannt waren, wie z. B. die Herstellung von Mähreschern oder Dampfturbinen, fanden in der Sowjetunion breite Entwicklung und enthoben auf diese Weise das Land der Notwendigkeit, diese über aus wichtigen Produktionsmittel aus dem Ausland einzuführen.

In den Jahren der Sowjetmacht wurden solche Industriegiganten geschaffen wie das Elektrokombinat, das Revolverbankwerk in Moskau, das Fräsmaschinenwerk in Gorki, das Werk für schweren Maschinenbau in Kramatorsk, das Ural-Maschinenbauwerk, die Traktorenwerke in Charkow, Tscheljabinsk, Stalingrad, das Werk für landwirtschaftliche Maschinen in Rostow am Don und andere.

Infolge der bedeutenden Erweiterung des Eisenbahnnetzes, das die entfernten Teile unseres Landes durch Hauptstrecken und weitverzweigte Nebenstrecken verbindet, sowie der Entwicklung der Betriebsbahnen entstand das dringende Bedürfnis, die Produktion von Eisenbahnwagen und Lokomotiven zu steigern. Besonderen Aufschwung nahm der Lokomotivbau; auf diesem Gebiet steht die Sowjetunion heute an erster Stelle in der Welt. Es entstanden eine ganze Anzahl derartiger Betriebe, darunter das Lokomotivwerk in Woroschilowgrad, das Waggonbauwerk in Nishni Tagil, Dnjeprodzierzinsk u. a. Viele alte Werke, die gründlich rekonstruiert worden waren, begannen bei uns vormals

unbekannte elektrische Lokomotiven, Triebwagen, U-Bahnwagen, mächtige Lokomotiven Marke „JS“ und „FD“ u. a. zu erzeugen.

Neu geschaffen wurde in unserem Land die Panzer- und Flugzeugindustrie. Vollkommen neu ist auch der Kraftfahrzeugbau mit so hervorragenden Repräsentanten wie das Moskauer Stalinwerk, das Molotowwerk in Gorki, die Montage werke in Omsk und Rostow am Don sowie eine Reihe Hilfsbetriebe für den Kraftfahrzeugbau. Neu ist ebenfalls die Kugellagerindustrie mit dem sogar im Weltmaßstab kolossalen Kaganowitschwerk in Moskau.

Einen gewaltigen Aufschwung nahm gleichfalls die metallverarbeitende Industrie, sowohl die neu geschaffene wie die auf der Basis der alten Betriebe rekonstruierte. Weitbekannt sind das Stahlwerk in Mariupol, das Magnitogorsker Kombinat, das Stalinwerk im Kusnezckbecken, das Werk für hochwertige Stahlsorten im Moskauer Gebiet, das Stahlwerk in Saporoshje, das Ferrolegierungswerk in Tscheljabinsk usw. Es entstanden eine Anzahl neuer Kupfere, Blei-, Nickel- und Aluminiumschmelzwerke. Um ein Vielfaches wuchs die Anzahl der Röhrenwalzwerke und Rohrgießereien, der großen und mittleren Metallwerke.

Die chemische Industrie, die im zaristischen Rußland nur in kümmerlichstem Umfange vorhanden war, ist unter der Sowjetmacht groß zügig entwickelt worden. Es entstanden Großbetriebe und Industriekombinate für künstliche Düngemittel, z. B. in Woskressensk, Aktjubinsk, Taschkent. Neu geschaffen wurden die Gummi

und Asbestindustrie, die Produktion von Kalidüngemitteln, Apatit und Kunstgummi. So gut wie neu geschaffen wurde auch die chemisch pharmazeutische Industrie.

Die Zellulose-, Papier- und Bauindustrie hat ebenfalls in den Jahren der Sowjetmacht große Fortschritte gemacht. Auch unsere Leichtindustrie steht in ihrer Entwicklung nicht nach. Nach durchgreifender Rekonstruktion bzw. Neuerrichtung einer Anzahl von Großbetrieben hat die Leichtindustrie, die neue Maschinen und Werkbänke erhielt, ihre Produktion rasch vergrößert.

Auf rasche Erfolge kann auch die Nahrungsmittelindustrie hinweisen. Die alten, halb handwerksmäßigen Produktionsmethoden wurden durch neue, mechanisierte ersetzt und eine Reihe Großschlachtereien und Fleischkombinate, Konserven- und Marmeladenfabriken wie auch Betriebe, die Halbfabrikate herstellen, neu errichtet.

Man muß hervorheben, daß zum Wachstum und zur Entwicklung aller Zweige unserer Industrie die Tatsache stark beiträgt, daß alle unsere Industriezweige mit den modernsten und bestkonstruierten Maschinen ausgerüstet sind, die außerdem durch die bei uns weitverbreitete Erfindertätigkeit und die schöpferische Betätigung unserer Ingenieure und Techniker ständig weiter vervollkommen werden.

Die Industrie in unseren Unionsrepubliken hat sich in schnellem Tempo entwickelt. Das läßt sich deutlich an folgenden Zahlen ersehen: die Gesamtproduktion der Großindustrie stieg von 1913 bis 1940 im Landesdurchschnitt um das 10,9fache,

in der Kasachischen SSR um das 22,2fache, in der Armenischen SSR um das 22,3fache, in der Georgischen SSR um das 26,4fache, in der Kirgisischen SSR um das 160fache und in der Tadshikischen SSR um das 242fache.

Im Vologagebiet, Ural, in Sibirien, im Fernen Osten und in der Karagandagegend entstanden Zwillingsbetriebe von solchen Industrieunternehmen, die es vor der Revolution ausschließlich in den westlichen und mittleren Gebieten unseres Landes gab. Die Sowjetregierung und die Partei haben viel Energie aufgewandt, um die unrationelle Standortverteilung der Industrie zu überwinden, die eine typische Erscheinung des zaristischen Rußland war. Das Schwergewicht unserer Industrie verschob sich von Jahr zu Jahr mehr nach Osten, heran an die Rohstoff- und Brennstoffquellen, weiter entfernt von unseren Grenzen.

Im Zusammenhang mit der Erweiterung der Anbauzone für gewerbliche Nutzpflanzen entstanden zahlreiche neue Betriebe in Gegenden, die früher derartige Industrien nicht kannten. So wurden beispielsweise in Kirgisien, Kasachstan, Westsibirien und anderen Gebieten der Sowjetunion Zuckerfabriken angelegt.

Alle die hier erbrachten Angaben erheben keinerlei Anspruch darauf, eine erschöpfende Übersicht über unsere industrielle Entwicklung zu geben, sie zeigen nur die allgemeine Tendenz und lassen erkennen, welche eine gigantische Arbeit das Sowjetvolk vollbracht hat, als es die industrielle Basis seiner Macht schuf, und wie groß und gewaltig diese Basis ist.

Um die gewaltige Kapazität unserer Industrie zu erklären, führe ich kein Zahlenmaterial an, das in Hülle und Fülle vorhanden ist. Das beste Zeugnis unserer industriellen Macht ist die Tatsache, daß unsere Industrie in den fast drei Jahren eines in seinen Ausmaßen nie dagewesenen Krieges voll und ganz den Anforderungen der Front gerecht wird. Diese Tatsache zeigt deutlich die wirkliche Stärke unserer Industrie, die die ganze Welt in Erstaunen versetzt hat.

Ich habe mich damit begnügt, nur einige wenige der unter der Sowjetmacht geschaffenen Betriebe aufzuzählen. Aber hinter dieser Aufzählung verbirgt sich die gewaltige physische und schöpferische Arbeit unserer Arbeiterklasse sowohl in der Vergangenheit als besonders in der Gegenwart. Heute stellen die vom Sowjetvolk geschaffenen Betriebe für Milliarden Rubel Erzeugnisse her, die der Staat und besonders die Front dringend brauchen.

Die Arbeiterklasse, die Ingenieure und Techniker sind beim Bau und bei der Ausbeutung dieser Betriebe in organisatorischer und beruflicher Hinsicht unermeßlich gewachsen. Für sie sind diese Betriebe nicht einfach Fabriken und Werke, die diese oder jene Gegenstände herstellen, sondern in diesen Fabriken und Werken erblicken sie ihre eigene, in gigantischem Maßstab verdinglichte Arbeit, sie betrachten sie als ihr Kind, als ihr Eigentum, das sie befähigt, die Macht des Sowjetstaates zu vergrößern.

Natürlich müßte man zu all dem Obenangeführten auch die industriellen Bemühungen der Arbeiterklasse hinzufügen, denn ihre heldenhafte

Arbeit ist die anschaulichste Illustrierung des Gesagten. Aber die Gesamtsumme der Produktion ist ja nur das Ergebnis der Anstrengungen der Arbeiterklasse und all der materiellen Möglichkeiten, die in unserer Industrie vorhanden sind. Maschinen sind nur ein Mittel, aber der Erzeuger ist die Arbeiterklasse, die an diesen von ihr selbst geschaffenen Maschinen steht. Darüber wird jedoch bei uns tagtäglich gesprochen und geschrieben, dies wird an konkreten Beispielen gezeigt, so daß hier eine Wiederholung überflüssig ist.

Eins der wichtigsten Elemente der wirtschaftlichen Stärke der Sowjetunion ist die Landwirtschaft und die Erfolge, die sie unter der Sowjetmacht errungen hat.

Auf landwirtschaftlichem Gebiet sind wir vorangeeilt und man kann unsere Landwirtschaft jetzt wohl als eine der fortgeschrittensten in Europa bezeichnen. Diese Erfolge unserer Landwirtschaft sind unbedingt ein Ergebnis des Sowjetsystems. Vielleicht mag eine derartige Behauptung dem einen oder andern Ausländer als kühn erscheinen, aber das ist wirklich so.

Unser Land ist heute nicht von individuellen, zersplitterten, systemlos angeordneten, von Privateigentümern bewirtschafteten Grundstücken bedeckt, sondern von den durchgehenden Landmassiven der Kollektivwirtschaften, von abgemessenen Feldern, die von erfahrenen Landvermessern zweckmäßig eingeteilt sind. Bei der Planung wurde die wirtschaftliche Zweckmäßigkeit

bei der Anordnung der Landstücke berücksichtigt, es wurde ein richtiger Fruchtwechsel eingeführt und selbstverständlich die Kleinfelderwirtschaft und Zwischenfelderwirtschaft ausgerottet.

Die kollektive Landwirtschaft ist zum größten Teil mechanisiert. Die dort arbeitenden Traktoren und anderen komplizierten landwirtschaftlichen Maschinen zählen heute bereits nach Hunderttausenden. Es genügt zu sagen, daß die Landwirtschaft der Sowjetunion ihrer technischen Ausrüstung nach an die erste Stelle in der Welt gerückt ist. Und dabei ist die durchschnittliche Jahresarbeitsleistung unserer landwirtschaftlichen Maschinen und besonders der Traktoren bereits sehr hoch.

Fühlbare Erfolge wurden beim Anbau der Getreidesorten erreicht. Eine solche Getreidefrucht wie z. B. Weizen, die immer als eine südliche galt, gedeiht jetzt auch weit in den mittleren und sogar nördlichen Gegenden. Und Pflanzen, die früher meist in der nördlichen und mittleren Zone angebaut wurden, haben einen Vormarsch nach Süden angetreten. Als Beispiel kann die Kartoffel genannt werden.

Die Kollektivierung der Landwirtschaft gab einen Anstoß zur Erweiterung der Anbaufläche. Unsere Kollektivwirtschaften und Sowjetgüter haben gewaltige Neulandmassive unter den Pflug genommen, und besonders vergrößerte sich die Saatfläche für landwirtschaftliche Kulturen, die größeren Arbeitsaufwand erfordern als z. B. gewerbliche Nutzpflanzen, Gemüse, Futtermittel. Sehr charakteristisch ist, daß zugleich mit

der Kollektivierung der Landwirtschaft bei uns ein rascher Intensivierungsprozeß vor sich geht. Besonders läßt sich das beim Gemüsebau erkennen. Man könnte durch Zahlen beweisen, welche kolossalen Errungenschaften wir in bezug auf die Einbürgerung von Gemüse erzielt haben. Bei den Bauernmassen wie auch bei der städtischen Bevölkerung ist das Gemüse heute schon ein fester Bestandteil der täglichen Kost geworden, wodurch zweifellos die Volksernährung erheblich verbessert worden ist. Es ist anzunehmen, daß in den mittleren und nördlichen Gebieten der Sowjetunion mit der immer größeren Verbreitung von Gemüse der Brotverbrauch entsprechend sinken wird. Zu beobachten ist eine sehr große Entwicklung der Beerenkulturen, und auch dies verbessert unsere Volksernährung und macht sie abwechslungsreicher.

Um die Errungenschaften der Kollektivwirtschaften ermessen zu können, muß man erwähnen, daß die Regierung vor dem Krieg der Kollektivbauernschaft und den Sowjetgütern die Aufgabe gestellt hat, eine Getreideernte von acht Milliarden Pud im Jahr hervorzubringen, und daß diese Aufgabe in den letzten Vorkriegsjahren beinahe gelöst war.

Durch die Einführung von komplizierten Maschinen in den Kollektivwirtschaften und Sowjetgütern ist die Produktivität der landwirtschaftlichen Arbeit bedeutend gesteigert und eine größere Arbeitsteilung bewirkt worden. Um den Leser nicht mit Zahlen und schwierigen Berechnungen zu ermüden, möchte ich nur darauf hinweisen, daß vor der Revolution allein die

Südukraine alljährlich zur Erntezeit an die zwei Millionen landwirtschaftlicher Saisonarbeiter geschluckt hat, die hauptsächlich aus den Gouvernements Orel, Tula, Rjasan, Kaluga und anderen zentralen Gouvernements Rußlands kamen. In der Sowjetzeit ist die Aussaatfläche der Südukraine im Vergleich zum Zarismus bedeutend gewachsen, die Anbaukulturen sind mannigfaltiger geworden, der Ernteertrag stieg, und doch bewältigte die Kollektivbauernschaft mit ihren eigenen Kräften sämtliche landwirtschaftlichen Arbeiten und führte dabei eine immer weitgehendere Intensivierung der Landwirtschaft durch. Dieser Prozeß erfolgte bei uns nicht nur in der Ukraine, sondern im ganzen gewaltigen Sowjetland.

Von großer Wichtigkeit nicht nur für die Erzeugung von landwirtschaftlichen Produkten, sondern auch für die Verbesserung der Anbaumethoden sind unsere Sowjetgüter. Ihre Bedeutung als große mechanisierte und spezialisierte Wirtschaften, deren Erfahrung unsere Kollektivwirtschaften in steigendem Maße übernehmen werden, wird mit jedem Jahr mehr zunehmen.

Diese kolossalen Veränderungen in der Landwirtschaft des Sowjetlandes haben es uns ermöglicht, ohne verhältnismäßig zu darben, drei Jahre Krieg durchzuhalten, und davon zwei Jahre ohne das Kubangebiet, das Donegebiet und die Ukraine, d. h. ohne die fruchtbarsten Gegenden unseres Landes.

Es läßt sich mit vollem Recht sagen, daß der Krieg mit aller Klarheit die gewaltigen Vorteile des kollektivwirtschaftlichen Systems vor Augen

geführt hat: „Leidet unsere Armee im dritten Jahre des Krieges“, sagt Genosse Stalin, „keinen Mangel an Lebensmitteln, wird unsere Bevölkerung mit Lebensmitteln und unsere Industrie mit Rohstoffen versorgt, so ist das ein Ausdruck der Kraft und Lebensfähigkeit der Kollektivwirtschaftsordnung, des Patriotismus der Kollektivbauernschaft.“

Man kann einwenden, daß die Vereinigten Staaten von Amerika uns mit Lebensmitteln beistehen. Natürlich. Diese Unterstützung ist für uns eine sehr wertvolle Beihilfe, aber nur eine Hilfe, nichts weiter.

Selbstverständlich sind die Rohstoffreserven für die Industrie durch die schnelle Entwicklung der Landwirtschaft in gewaltigem Maße vermehrt worden und dadurch hat die allgemeine Macht unseres Landes auch eine qualitative Vergrößerung erfahren.

Eines der schwierigsten Probleme, die Vergrößerung des Viehbestands und die qualitative Verbesserung des Viehs, wird in unseren Kollektivwirtschaften und Sowjetgütern von Jahr zu Jahr mit immer größerem Erfolg gelöst. Die Kopfzahl des vergesellschafteten Viehs und besonders der Rassewert des Viehs ist gestiegen.

Die Kollektivierung, die Arbeitsteilung in der Kollektivwirtschaft, die Einbürgerung von komplizierten landwirtschaftlichen Maschinen und agronomischen Maßnahmen dieser ganze umfassende Prozeß trägt zu einer Erhöhung der technischen Fertigkeiten und organisatorischen Fähigkeiten der Kollektivbauernmassen bei.

Im ganzen betrachtet ist unsere Landwirtschaft einer der wichtigen Faktoren für die wirtschaftliche Macht der Sowjetunion.

Wie groß die materiellen Hilfsquellen eines Staates auch sein mögen, so ist es sogar bei vielen Militärfachleuten — den Deutschen nicht ausgenommen dennoch eine anerkannte Tatsache, daß im militärischen Potential eines kriegführenden Landes die moralisch-politische Verfassung des Volkes außerordentlich wichtig ist. Die faschistischen deutschen Okkupanten betrachten die Propaganda und Agitation zur Zersetzung und Demoralisierung der Völker jener Staaten, gegen die sie Krieg führen, als eine sehr wesentliche Waffe in ihrem Arsenal. Sie haben ganz ernstlich gehofft, sie könnten in der Sowjetunion ebensolche Erfolge erringen wie in Westeuropa, oder vielleicht noch größere. Doch der Krieg gegen die Sowjetunion hat gezeigt, daß die Hitlerfaschisten auch in dieser Hinsicht vollen Schiffbruch erlitten haben.

Der politisch-moralische Zustand und die Einheit unseres Volkes erwiesen sich als stabiler, als unsere Feinde ebenso wie unsere Freunde jenseits der Grenzen der Sowjetunion vermuten konnten. Was unser Land anbetrifft, so hat niemand an der Einheit und Standhaftigkeit des Volkes, an seiner grenzenlosen Treue zur Heimat, an seiner Bereitschaft, ihre Unabhängigkeit und Freiheit zu verteidigen, gezweifelt. Ja, und ein solcher Zweifel hätte schwerlich aufkommen können, denn unser Volk — die Arbeiter, Bauern und Intellektuellen —

sind einig, zu einem festen Ganzen zusammengeschlossen und ihrem Geist nach Sowjetmenschen; jeder Teil dieses einigen Ganzen wetteifert in seinem Patriotismus, in der Arbeit und im Kampf gegen den Feind. Das ganze Volk in seiner Gesamtheit ist eine Quelle der gewaltigen geistigen und politisch-moralischen Kraft.

Im Ausland weiß man wenig von unserer Arbeiterklasse. Dort herrschte, jedenfalls vor der Revolution, die allgemeine Auffassung, daß unsere Arbeiterklasse, im Vergleich zur Arbeiterklasse in den europäischen Ländern, rückständig sei. In Wirklichkeit trifft das keineswegs zu. Man braucht nur zu erwähnen, daß seit den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts das russische Proletariat unter der politischen Einwirkung unserer bolschewistischen Partei stand, die unter der Führung von Lenin und Stalin im harten Kampf gegen alle Arten des Opportunismus, gegen die Volkstümler, Ökonomen und später Sozialrevolutionäre und Menschewiki, die Ideen des revolutionären Marxismus in das Proletariat getragen hat.

Ogleich unsere Partei unterirdisch wirken mußte, war ihr Einfluß auf die Arbeiterklasse gewaltig, was konkret in der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zum Ausdruck kam, als das Proletariat unsere Partei im Kampf um die Sowjetmacht auf das entschiedenste unterstützte.

Die Arbeiterklasse des zaristischen Rußland hat im Kampf gegen den Zarismus einen schweren, aber rühmlichen Weg zurückgelegt. Viele Opfer brachten die Arbeiter und Bauern bei der

Eroberung und später bei der Verteidigung der Macht. Tausende der besten Söhne der Arbeiterklasse und der Bauernschaft haben während des Bürgerkrieges und der ausländischen Intervention ihr Leben für den Sowjetstaat hingegeben. In den Jahren des friedlichen Aufbaus haben Zehntausende unserer Arbeiter nicht nur selbstlos am Aufbau der Industrie gearbeitet, sondern haben auch alle ihre Kräfte eingesetzt, um den Sowjetstaat zu festigen. Überall in Stadt und Land konnte man Arbeiter finden, die selbstlos in den Sowjetorganen tätig waren, um den Sowjetstaatsapparat zu verbessern und zu festigen. Ihre Bemühungen beim Aufbau des Sowjetstaates sind nicht umsonst gewesen. Das Leben der Arbeiter hat sich von Jahr zu Jahr im Einklang mit dem industriellen Aufschwung verbessert, ihr materieller Wohlstand stieg und ihr Kulturniveau erhöhte sich.

Und das ist begreiflich, denn der Sowjetstaat wurde ja ins Leben gerufen, um die Ideale der Arbeiterklasse in die Tat umzusetzen. In den Arbeitervierteln entstanden neue Häuser, Kulturpaläste, Theater, Kindergärten, Kinderkrippen und Schulen, und die Zahl der letzteren ist heute bereits so groß, daß die Regierung ein Gesetz über die allgemeine obligatorische Mittelschulbildung für Kinder erlassen hat.

Die Gewerkschaften, die eine organisierende Kraft bei der Entwicklung des gesellschaftlichen Bewußtseins der Arbeiter sind und die über große eigene Mittel sowie über die Versicherungsgelder verfügen, haben zahllose Erholungsheime, Sportplätze usw. erbaut. Man kann kühn

behaupten, daß das gesellschaftliche und kulturelle Leben unserer Arbeiterklasse auf einem recht hohen Niveau steht, daß ihr materieller Wohlstand vor dem Krieg ununterbrochen stieg und daß sie einem weiteren Aufschwung ihres materiellen und kulturellen Lebens entgegensah.

Unsere Arbeiterklasse hat bereits die Früchte ihrer opfervollen Arbeit gesehen, denn ihre eigene Lage wurde immer besser. Sie hat gesehen, daß der sozialistische Sowjetstaat ihre wirkliche Heimat ist, und deshalb verteidigt sie ihn jetzt mit solcher Hingabe. Das grenzenlose Heldentum, das unsere Arbeiter während der Standortverlegung der Industrie an den Tag gelegt haben, ihr Heldenkampf an der Front und ihre selbstlose Arbeit in den Betrieben sind der beste Beweis, daß unsere Arbeiterklasse die Sowjetmacht als ihre eigenste Macht betrachtet und alle ihre Kräfte gern für sie hingibt. Die Arbeiterklasse kennt keine andere Macht, die ihr näherstünde und mit der sie mehr verwachsen wäre, und deshalb ist ihre moralische Unerschütterlichkeit so groß.

Die Kommentatoren im Ausland, besonders im Lager unserer Feinde, gehen an die Sowjetbauernschaft mit dem alten vorrevolutionären Maßstab der Rußland,,kenner" heran und sehen in ihr nur „graues Vieh“, das als Kanonenfutter benutzt wird. Mit einem Wort, der russische Mushik soll derselbe geblieben sein, der er unter dem Zarismus war. Aber diese „Kommentatoren“ kennen weder die alte noch

die neue russische Geschichte und wissen nicht, daß die russische Bauernschaft den Zaren und die Gutsherren gehörig in ihren Hoffnungen getäuscht hat, als diese sich auf die Bauernvertreter in der Reichsduma stützen wollten und bemüht waren, unter den Bauernmassen Schützer der Reaktion zu finden. Noch weniger verstehen die „Rußlandkenner“ unsere neue Geschichte der Sowjetentwicklung der Bauernmassen. Der Prozeß, der in den letzten zwanzig Jahren in unserem Dorf vor sich ging, ist diesen Leuten gänzlich unbegreiflich.

Heute umfaßt unser Dorf nicht mehr primitive, voneinander abgesonderte Privatwirtschaften wie einstmals, sondern im Gegenteil: das moderne Kollektivwirtschaftsdorf ist ein einheitlich geschlossenes und dabei doch intellektuell differenziertes Ganzes. Eine gewaltige Schicht von Dorfintellektuellen ist in diesen Jahren ente standen. Jede mehr oder minder bedeutende Kollektivwirtschaft hat ihren Agronom mit fachlicher Hochschulbildung, ihre Genossenschaftsarbeiter, einen Vorsitzenden der Kollektiv wirtschaft, der beträchtliche organisatorische Fähigkeiten besitzen muß, denn er verwaltet ja die ausgedehnte und verwickelte Wirtschaft des Kollektivs. Die Kollektivwirtschaftsfarmen haben Leiter und technisches Personal, die Kollektiv wirtschaften — Vorarbeiter, die gleichfalls nicht nur verstehen müssen, selbst gut zu arbeiten, sondern auch zu organisieren. Es arbeiten dort Traktorenführer und -führerinnen, Mähdrescher führer, Schlosser, Mechaniker, Melkerinnen und andere Arbeiter je nach dem Einschlag der

landwirtschaftlichen Produktion in der betreffenden Kollektivwirtschaft.

Wie man hieraus ersieht, stellt die landwirtschaftliche Großproduktion mit ihrer Mechanisierung und Intensivierung an sich schon weitaus höhere intellektuelle Anforderungen an den Kollektivbauern, als dies bei der individuellen Bauernwirtschaft der Fall war. Jede mehr oder minder bedeutende Kollektivwirtschaft hat heute eine Kinderkrippe, einen Kindergarten, wo man sich bemüht, die Kinder kulturgemäß zu pflegen und zu erziehen. Die Postverbindungen wurden ausgebaut, in großer Menge entstanden Schulen, vorwiegend Mittelschulen, deren Lehrplan auch Fremdsprachen umfaßt. Daraus folgt, daß die Zahl der Lehrer auf dem Lande enorm gestiegen ist.

Einen stürmischen Aufschwung nahm die künstlerische Massenbetätigung auf dem Lande (Liebhaberaufführungen, Theaterzirkel, Gesangs-, Tanz- und verschiedene Musikzirkel usw.). Von Jahr zu Jahr nahm die Anzahl der Wanderkinos, der kollektiven und privaten Funkempfänger zu. Dies alles hat unsere Landbevölkerung und ihre Psychologie von Grund aus verändert. Jede Kollektivwirtschaft hat ihre Kommunistische Jugendorganisation, die bei allen gesellschaftlichen und kulturellen Veranstaltungen vorangeht. Ein großer Teil der Mitglieder dieser Organisation sind Jugendliche mit abgeschlossener Mittelschulbildung.

Das wirtschaftliche Wachstum und die Hebung des Kulturniveaus im Dorfe bewirkten auch eine engere Verbindung zwischen unseren

Kollektivwirtschaftlern und den hochqualifizierten Intellektuellen. Aus den Reihen der Kollektivwirtschaftler sind eine große Anzahl Verwaltungsfunktionäre hervorgegangen, die heute hohe Posten innehaben, nicht wenig Parteifunktionäre, Gelehrte, Künstler, Literaten, Ärzte und Offiziere der Roten Armee. Der Wohlstand im Dorf ist in letzter Zeit erheblich gestiegen, und die Kollektivbauern haben recht, wenn sie sagen, daß sie ein wohlhabendes und kulturgemäßes Leben errungen haben.

Nebenbei sei erwähnt, daß schwedische Journalisten, die Ende 1941 oder Anfang 1942, ich entsinne mich nicht mehr genau, die Südukraine bereisten, in ihren in Schweden erschienenen Korrespondenzen berichteten, sie hätten in der Ukraine die gleichen Katen vor hundert Jahren gesehen, die Frauen und Kinder liefen zerlumpt herum, wenn auch die Kinder, nach ihren Worten, wohlgenährt ausgesehen hätten.

Korrespondenten sollten, von Berufswegen scharfe Augen haben. Aber diese hier haben aus irgendeinem Grund nicht bemerkt, daß sie auf den Spuren der deutschen Räuberarmeen reisten, die aus den ukrainischen Dörfern ganze Eisenbahnzüge von sogenannten Privatpaketen nach Deutschland geschickt haben. Der Inhalt dieser Pakete bestand aus Kleidungsstücken, die den Bauern und hauptsächlich den Bäuerinnen weggenommen worden waren. Es wäre also nur verwunderlich, wenn die ukrainischen Bäuerinnen während der deutschen Besetzung anders als in Lumpen herumgelaufen wären. Manch einer von den Bauern hat zwar noch rechtzeitig

etwas vor den Deutschen in Sicherheit gebracht, aber diese Sachen blieben in ihrem Versteck liegen, bis die Rote Armee kam.

Daß unsre Kollektivbauernschaft heutzutage beträchtlich mehr intellektuelle Kräfte besitzt als je, läßt sich schon am Umfang der Partisanenbewegung erkennen. Nie hätte die Partisanenbewegung derartige Ausmaße annehmen können, nie wäre sie so meisterhaft geführt worden, hätte die Kollektivbauernschaft nicht ihre Intellektuellenschicht. Unter den Partisanen finden wir nicht nur Kollektivbauern, sondern auch Vorsitzende von Kollektivwirtschaften, leitende Sowjet- und Parteifunktionäre, Lehrer, Wissenschaftler, Künstler, Militärs. Und aus diesem Grunde rekrutiert sich die Partisanenbewegung nicht nur aus einfachen Bürgern, die rückhaltlos für ihr Heimatland kämpfen, sondern sie hat qualifizierte Kader, die imstande sind, den Partisanenkampf auf die rationellste Weise zu organisieren und dem Feind die denkbar wirksamsten Schläge mit geringsten eigenen Verlusten zu versetzen.

Die Kollektivierung der Landwirtschaft brachte nicht nur eine Vergrößerung der Wirtschaftseinheit und neue Methoden in der Feldbearbeitung, sondern sie hat den Bauer selbst verändert, seinen Gesichtskreis erweitert und ihn gelehrt, in seinem Denken mehr von den Interessen des Staates auszugehen.

Und deshalb schickt unsere Landbevölkerung heute nicht mehr wie früher Kämpfer in die Rote Armee, die nur tapfer sind, sondern technisch geschulte und bewanderte Leute:

Traktorenführer, Mährescherführer, Kraftwagenführer, Techniker. Kurz gesagt, das Sowjetdorf stellt ebenso wie die Sowjetstadt bewußte Kämpfer für ihr Heimatland, Kämpfer, deren Überlegenheit der Feind von Tag zu Tag immer mehr am eigenen Leibe spürt.

Es ist ja kein Zufall, daß sich immer, wenn der Kompanie- oder Zugführer im Gefecht ausfällt, ein einfacher Kämpfer unter den Rotarmisten findet, der aus der Stadt oder dem Dorf stammt, das Kommando übernimmt und die Operation zu Ende führt. Allein daraus ist zu ersehen, daß unsere Kollektivbauernschaft im Bewußtsein ihrer patriotischen Pflicht, in ihrer geistigen und kulturellen Entwicklung unvergleichlich höher steht als der Bauer unter dem Zarismus. Die Kollektivbauernschaft, die der Stadt nacheifert, stellt unserer Armee politisch bewußte Kämpfer, die genau wissen, wofür sie kämpfen.

Unsere Sowjetintelligenz hat sich beim Aufbau und der Festigung des Sowjetstaates einen Ruhm- und Ehrenplatz erworben. In der ersten Zeit begegnete die alte Intelligenz in ihrer Masse dem Sowjetsystem ziemlich feindselig. Ich glaube, daß hier, abgesehen von unmittelbar materiellen Erwägungen Verlust des materiellen Wohlstandes —, auch der Umstand mitgespielt hat, daß viele von ihnen meinten, die Kultur müsse nun zugrunde gehen; allerdings haben sich damals die einsichtigeren Köpfe gleich in den ersten Tagen der Revolution der

Sowjetmacht angeschlossen. Es muß zu Ehren der russischen Intelligenz gesagt werden, daß der Konflikt zwischen der alten Intelligenz und der Sowjetmacht nicht lange angedauert hat. Die Intelligenz in ihrer Masse reihte sich bald in die Sowjetarbeit ein, und ihr wertvollster Beitrag zu unserer gemeinsamen Sache besteht natürlich darin, daß sie eine breite Schicht junger Sowjetintellektueller herangezogen hat, mit denen sie gegenwärtig in kameradschaftlicher Gemeinschaft arbeitet.

Und im wesentlichen befrachtet, ist die enge Zusammengehörigkeit der Intelligenz zum Sowjetsystem eine gesetzmäßige Erscheinung. Unsere Sowjetintelligenz ist nicht nur sozial eine Volksintelligenz, d. h. durch den ununterbrochenen Zustrom aus den Arbeiter- und Kollektivistmassen, sondern sie ist auch ihren Arbeitsbedingungen nach eine Volksintelligenz. Um diesen Gedanken deutlicher vor Augen zu führen, erinnere ich daran, daß Darwin seine mühsame Arbeit über den Ursprung der Arten schuf, indem er mit hunderten freiwilligen Mithelfern in der ganzen Welt, die auf seine Bitte das Leben der Tiere und Vögel beobachteten, in Briefwechsel stand. Aber sogar diese Methode der kollektiven Arbeit ist nur ein schüchterner Versuch im Vergleich mit der kollektiven Arbeit der Sowjetintelligenz.

In der Tat, betrachten wir sogar unser Künstler-Theater oder das Große Theater. Es ist allgemein bekannt, daß diese Theater zu den modernsten und künstlerisch höchststehenden Theatern der Welt gehören und gewissermaßen

für das auserlesenste Publikum bestimmt sind. Vor der Revolution war dies auch wirklich der Fall. Heutzutage sehen wir außer den Arbeitern und Kollektivbauern, die zum großen Teil Parkett und Ränge füllen, Hunderte von Leuten aus der Provinz, die das Theater mit anderen Absichten besuchen. Diese Leute gehen nicht nur ins Theater, um die Kunst zu genießen, sondern sie arbeiten in den Kunstzirkeln der Kollektivwirtschaften. in Kulturhäusern, Arbeitertheatern und Klubs. Sie kommen ins Theater, um Vergleiche anzustellen, was sie selbst daheim erreicht haben und woran es noch fehlt, sie gehen gewissermaßen als Leute vom Fach, die sich vervollkommen wollen und die ihre Beobachtungen und das. von den großen Schauspielern Abgelauschte den Arbeiter- und Bauernmassen vermitteln wollen. Ich glaube nicht, daß unsere begabten Schauspieler das außer acht lassen und daß dies ohne Rückwirkung auf ihre tägliche Arbeit bleibt.

In unserer Wissenschaft - bis hinauf zu den Koryphäen- finden wir Menschen, die durch tausend Bande mit dem Volk verknüpft sind. Unseren Agronomen und wissenschaftlichen Arbeitern, die die Biologie der Pflanzen studieren, stehen außer vorzüglichen Instituten auch unzählige Dorflaboratorien zur Verfügung, die ihnen bei ihren wissenschaftlichen Experimenten bereitwilligst helfen. Und wir sehen, daß unsere großen Gelehrten verstehen, diese Hilfe aus zuwerten. In dieser Hinsicht kann man auf den Akademiker Lyssenko verweisen.

In der Physik und Chemie. besonders auf

experimentellem Gebiet, stehen zahllose Forschungsinstitute, Betriebslaboratorien und Erfinderzirkel zur Verfügung. Wie man sieht, können sich unsere großen Gelehrten jederzeit auf unzählige Hilfskräfte in ihrem Fachgebiet stützen.

Und es ist kein Zufall, daß sich in unserem Land während des Krieges die wissenschaftliche Forschung und die schöpferisch-wissenschaftliche Arbeit auf technischem, medizinischem und anderen Wissensgebieten so breit entfaltet hat. Ich glaube, daß unserer Sowjetintelligenz an den Erfolgen, die unsere Industrie in der Belieferung der Front zu verzeichnen hat, kein geringer Anteil zuzusprechen ist.

Die Bedeutung der Wissenschaft nimmt in der Sowjetunion ununterbrochen zu und dem entsprechend wächst auch der Einfluß der Intelligenz, die in alle Poren unseres Volkskörpers eindringt. Unsere Intelligenz hat das verstanden, und deshalb entbrannte ihr Patriotismus in den schweren Jahren des Sowjetstaates gleich einer hellen Flamme.

Die Sowjetjugend und der rühmliche LeninStalinsche Kommunistische Jugendverband, der der Organisator der Jugend ist, spielen im Leben unseres Landes und bei der Festigung der Macht des Sowjetstaates eine gewaltige Rolle.

Ich möchte nicht über das Heldentum unserer Jungkommunisten und Jugendlichen an der Front, in den Partisanenabteilungen und bei der selbstlosen Arbeit in den Fabriken, Werken und auf den Feldern des Hinterlands sprechen.

Der Patriotismus und die Treue unserer Jugend zur Sowjetheimat sind hinreichend bekannt. Ich möchte nur darauf verweisen, daß der Kommunistische Jugendverband gleich einem gewaltigen Glühofen den neuen Sowjetmenschen formt und bildet. Der Kommunistische Jugendverband ist für unsere Jugend die erste Stufe, die zu einer umfassenden gesellschaftlichen und politischen Tätigkeit, die Stufe, die sie in die Partei führt. Der Kommunistische Jugendverband ist die wichtigste organisierende Kraft sowohl für die Arbeiter- als auch besonders für die Bauernjugend. Er ist gleichsam der Beginn kollegialer Zusammenarbeit und weitreichender gesellschaftlicher Tätigkeit für diese Jugend, und seine Bedeutung bei der Formung des Sowjetmenschen und der Erweiterung seines politischen und gesellschaftlichen Blickfelds ist außerordentlich groß.

Die Quelle der geistigen Kraft unseres Staates, seine organisierende und leitende Grundlage ist die Kommunistische Partei, die mehrere Millionen Menschen in ihren Reihen zählt. Das sind die besten Menschen des Landes. Die Partei der Bolschewiki hat alle Völker der Sowjetunion um das Banner Lenins und Stalins zusammengeschlossen und Millionen Sowjetmenschen im Hinterland und an der Front zu Taten begeistert. Mit Recht genießt sie beim Volke höchstes Vertrauen und höchste Autorität. Allein die Tatsache, daß unser Volk im Augenblick der Gefahr, die unser Land bedroht,

sich enger um die Partei schart, sich um Aufnahme bewirbt, spricht von ihrer gewaltigen Autorität.

Die Kommunistische Partei ist der Vortrupp der Werktätigen in ihrem Kampf um die Festigung und Entfaltung des sozialistischen Sowjetsystems. Sie bildet den leitenden Kern sämtlicher Organisationen der Werktätigen, sowohl der gesellschaftlichen wie der staatlichen.

Die auf dem vom Feind besetzten Sowjetterritorium verbliebenen Parteiorganisationen haben das Banner Lenins und Stalins rein erhalten. Und selbst diejenigen Kommunisten, die der Gestapo in die Hände fielen und die die faschistischen Henker mit allen Mitteln, angefangen von hemmungslosem Terror bis zu verlockenden Versprechungen, zu zersetzen und zu demoralisieren suchten, sind ihrer Sowjetheimat treu geblieben. Der Feind hat sich stark verrechnet. Auch unter den schwersten Bedingungen im Hinterland des Feindes haben die Kommunisten einen aufopferungsvollen Kampf gegen die Deutschen geführt und die Massen der Parteilosen mitgerissen.

Und anders konnte es auch gar nicht sein; denn die Erziehung in der Kommunistischen Partei ist eine vollkommen andere als in jeder anderen Partei. Unsere Partei ist keine Sekte, sie verfolgt keine spezifischen, abgesonderten Aufgaben. Ihre Aufgabe ist die Vernichtung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, die Erlösung der leidenden Menschheit aus dem bitteren Jammertal, in dem sie jahrhundertlang geschmachtet hat, ihre Aufgabe ist, bessere Formen der menschlichen Gemeinschaft zu

schaffen, einen tatsächlichen Bruderbund der Völker, kurz gesagt, all das zu verwirklichen, was jahrhundertlang die besten Köpfe der Menschheit erträumt haben. Und das hat unsere Partei, geleitet von der Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin, erreicht. Und diese erhabenen Ideen sind es, die unsere Menschen veredeln, sie zu Heldentaten begeistern, die in aller Welt Verwunderung erregen.

Die Kommunistische Partei stellt an ihre Mitglieder strenge Anforderungen. Sie bietet keinerlei Privilegien, sondern verlangt im Gegenteil, daß jeder Kommunist in seiner Arbeits- und Staatsdisziplin beispielgebend, daß er ideologisch und moralisch makellos sei und daß er die Interessen des Sowjetstaates höher stelle als die eigenen.

Unsere Partei hat einen langen Weg opfervollen Kampfes gegen den Zarismus und das ganze mit ihm zusammenhängende soziale und ökonomische System hinter sich. In diesem Kampf ist sie gewachsen und gestählt worden. Während des Bürgerkriegs waren die Mitglieder der Partei Führer und rückhaltlose Kämpfer, und sie waren die Aktivsten beim Aufbau des sozialistischen Staates. Gewiß ist es nicht unbescheiden, wenn man sagt, daß die Kommunistische Partei nicht nur ihrer Mitgliederzahl, sondern auch ihrer qualitativen Zusammensetzung nach eine der mächtigsten Parteien ist. Allein die Tatsache, daß unsere Partei von solchen Führern wie Lenin und Stalin geschaffen und herangezogen worden ist, Führern, von denen selbst die Feinde zugeben müssen, sie haben durch ihr Wirken ein neues Kapitel in

der Weltgeschichte eröffnet, schon diese Tat sache allein spricht von der Größe unserer Partei und läßt erkennen, daß ihr Kampf eine der leuchtendsten Seiten in der Geschichte der Menschheit; darstellt.

Der Einfluß unserer Partei beschränkt sich nicht auf ihre Organisationen: sie führt die Arbeiterklasse, die Bauernschaft und die Sowjetintelligenz, die ihr voll und ganz vertrauen. Wie groß eine Partei auch sein mag, sie wird nie eine wirkliche politische Partei sein, wenn das Volk sie nicht stützt. Unserer Partei glaubt das Volk und folgt ihre Die beste Bestätigung dessen ist, daß in den schwersten Stunden des Sowjetstaates in der Zeit des Bürgerkrieges, als die Waage des Sieges zu schwanken schien, die Partei einen gewaltigen Zustrom hatte. Und jetzt, im gegenwärtigen Krieg, wird der Zustrom zur Partei immer stärker, und was charakteristisch ist, besonders aus den Massen der Rotarmisten. Parteilose Rotarmisten schreiben, ehe sie zum Angriff vorgehen, im vollen Bewußtsein, daß jede Minute den Tod bringen kann, ein Aufnahmegesuch in die Partei, indem sie erklären, sie wollten, wenn sie fallen sollten, als Kommunisten sterben. Und in diesem Gefühl des Volkes kommt wohl am klarsten zum Ausdruck, daß unsere Partei wirklich Führer des Volkes ist.

Wenn man die materiellen und moralischpolitischen Elemente analysiert, die die Kraft und Macht des bestimmen, so möchte ich sagen, daß einer der wichtigsten

Faktoren für die Macht des Sowjetstaates die Stalinsche Führung ist. Seit über zwanzig Jahren schon steht Genosse Stalin an der Spitze unserer Partei und unseres Landes. Es ist kein Zufall, wenn Arbeiter, Kollektivbauern und Intellektuelle in Versammlungen oft wiederholen: „Wir siegen, weil wir von Genossen Stalin geführt werden.“ Äußerlich betrachtet, kann das als eine der üblichen rednerischen Floskeln erscheinen. In Wirklichkeit aber ist das die Schlußfolgerung, die das Volk aus der jahrelangen, tagtäglichen Beobachtung seiner Führung zieht.

Der Tod riß Lenin von der Führung unseres Landes zu einer Zeit, als der Sowjetstaat kaum erst fest auf den Füßen zu stehen begann, als noch keine einzige Aufgabe der sozialistischen Umgestaltung des Landes praktisch gelöst worden war. Die opportunistischen und feindlichen Elemente wollten den Tod Lenins ausnutzen, um unsere Partei und damit den Sowjetstaat zu desorganisieren und zu zerstören. Aber die Partei zerschlug unter der Führung des Genossen Stalin die partei- und sowjetfeindlichen Elemente, sie schloß sich zu einem einigen Ganzen zusammen, fähig, das Vermächtnis Wladimir Iljitschs zu erfüllen.

Auf der Tagesordnung stand damals die Aufgabe, die Industrie unseres Landes wiederaufzurichten und danach zur Industrialisierung unseres Landes weiterzuschreiten. Die Seele dieses gewaltigen Werkes war Genosse Stalin, und unter seiner Führung haben die Partei und das Sowjetvolk diese Aufgabe auf das glänzendste bewältigt.

Genosse Stalin erkennt mit großem Scharfblick die Perspektiven der fernen Zukunft. In der ersten Zeit der Industrialisierung des Landes hat Genosse Stalin schon die Frage aufgeworfen, daß der Bau von Traktorenwerken eine zwingende Notwendigkeit sei. Betrachter im Ausland erblickten in dieser Maßnahme eine rüstungspolitische Handlung. Selbstverständlich braucht man nicht darüber zu sprechen, daß der Traktorenpark im modernen motorisierten Krieg von großer Bedeutung ist. Aber für Genossen Stalin war das damals eine Nebenfrage. Als er von der Notwendigkeit von Traktorenwerken sprach, hatte er die Kollektivierung der Landwirtschaft im Auge, die eine feste technische Basis erhalten mußte. Diese komplizierte und schwierige Maßnahme war von außerordentlicher Tragweite. Die Kollektivierung und Mechanisierung der Landwirtschaft verfolgten keine unmittelbar militärischen Zwecke, sondern rein sozialistische, und sie vermehrten natürlicherweise die Macht unseres Landes.

Ich will eine Einzelheit anführen, die charakteristisch dafür ist, wie Genosse Stalin an die Entwicklung der Produktion herangeht. In den ersten Stadien der Industrialisierung erhielt Genosse Stalin Beschwerden von Wirtschaftsleitern, die darüber klagten, daß unsere unerfahrenen Arbeiter die neuen, aus dem Ausland eingeführten Werkbänke verdürben. Aber Genosse Stalin hatte darauf nur eine Antwort, nämlich, daß es unmöglich sei, den Arbeitern neue Arbeitsmethoden an neuen Maschinen beizubringen, ohne dabei Verluste zu erleiden.

Anfangs wird es Bruch geben, aber dann werden sie lernen, an diesen Maschinen zu arbeiten, und wir werden gute gelernte Kader bekommen.

Und gleichsam als Schlußakkord in der Vollendung der Industrialisierung, die unserer gesamten Industrie, Landwirtschaft und dem Verkehrswesen eine feste Grundlage gab, stellte Genosse Stalin die Losung der Vorbereitung von Kadern auf. „Man muß endlich begreifen, daß von allen wertvollen Kapitalien, die es in der Welt gibt, das wertvollste und entscheidendste Kapital die Menschen, die Kader sind. Man muß begreifen, daß unter unseren heutigen Verhältnissen, die Kader alles entscheiden'. Haben wir gute und zahlreiche Kader in der Industrie, in der Landwirtschaft, im Verkehrswesen, in der Armee, so wird unser Land unbesiegbar sein. Haben wir solche Kader nicht, so werden wir auf beiden Beinen hinken." (J. Stalin, „Fragen des Leninismus", Moskau 1943, S. 568.)

Und so haben alle diese Maßnahmen, die unsere Partei unter der Führung des Genossen Stalin ins Werk gesetzt hat, in ihrer Gesamtheit unsere Industrie, die Landwirtschaft und das Verkehrswesen befähigt, gegen den stärksten Feind der Welt zu kämpfen.

Genosse Stalin hat viel Kraft hingegeben, um die Macht der Sowjetunion zu vergrößern. Besser als jeder andere begreift er, was diese Macht bedeutet, und doch hebt er in jeder seiner Reden unentwegt hervor, daß es Sowjetmenschen nicht geziemt, beim Erreichten stehenzubleiben und sich an den Erfolgen zu berauschen.

Der Sieg kann uns entgleiten, wenn in unseren Reihen Selbstzufriedenheit aufkommt.

Genosse Stalin, der an sich schon eine gewaltige Arbeit geleistet hat, um die Macht des Sowjetstaates zu schaffen, hat es verstanden, alle Kräfte des Staates zusammenzufassen, zu einem einzigen Ganzen zusammenzuschweißen, sie zu beseelen und sie auf das Wichtigste und im gegebenen Augenblick Notwendigste auszurichten — die Verteidigung des Sowjetstaates gegen die faschistischen deutschen Eindringlinge.

Den unmittelbaren Kampf gegen den deutschen Faschismus auf dem Schlachtfeld führt die Rote Armee, der lebensintensivste Teil der Bevölkerung der Sowjetunion. Genosse Stalin wandte Viel Kraft für die Schaffung der Roten Armee auf. Und nun, da die Rote Armee zum Angriff übergegangen ist, da sie die faschistischen deutschen Truppen schlägt und aus unserem Lande vertreibt, wollen die deutschen Generale und die faschistischen Kriegsberichterstatter diese Erscheinung damit erklären, daß wir jahrzehnte'lang Kriegsvorräte angelegt und im geheimen eine riesige Armee gehalten hätten. Die lügenhaften Behauptungen dieser Militärfachleute beruhen offenbar auf dem Versuch, die militärische Niederlage der deutschen Armee und ihres Kommandos zu rechtfertigen und die Kriegskunst der Sowjetgeneralität zu schmälern.

Vor dem Machtantritt der Faschisten in Deutschland war unsere Armee zahlenmäßig sehr bescheiden, und erst als die reale Gefahr eines faschistischen Überfalls entstand, wurde

sie allmählich vergrößert. Man kann mit Sicherheit sagen, daß der ganze Verlauf der militärischen Ereignisse gezeigt hat, daß unsere Armee während des Krieges nicht nur zahlenmäßig gewachsen ist, sondern sich auch ununterbrochen qualitativ vervollkommnet hat. Unsere Generale sind schließlich nicht vom Himmel gefallen, sie waren Kommandeure dieser oder jener Einheiten, aber ihre Kampffähigkeiten, ihre militärischen Talente hat erst der Krieg voll zur Geltung gebracht. Und nun sieht die ganze Welt, daß die Fähigkeiten unserer Generale, Offiziere und Kämpfer höher stehen als die der hochgepriesenen deutschen Generale, Offiziere und Soldaten.

Die Siege unserer Armee über den stärksten Feind der Welt sind ein Ergebnis der jahrelangen Arbeit des Genossen Stalin an der Vervollkommnung der Roten Armee und ihrer Kampfkraft. Diese gigantische Arbeit zeigte sich in der Überlegenheit der Sowjetarmee über die faschistische, die heute nicht einmal mehr vom Feind bestritten wird. All die krampfhaften Versuche der deutschen Propaganda, die Niederlage der deutschen Wehrmacht dadurch zu erklären, daß die Sowjettruppen nur durch ihre zahlenmäßige Überlegenheit siegen, sind einfach lächerlich. Tatsächlich haben wir es hier mit einer Überlegenheit zu tun, aber mit einer Überlegenheit an militärischer Kunst und an Talent. Wir verstehen durchaus, daß dies einzugestehen für unsere Feinde nicht leicht ist, das sie doch in die ganze Welt hinausposaunt haben, daß sie gegen östliche Barbaren

kämpfen. Aber gegen Tatsachen ist schlecht streiten.

Die Armee der Sowjetunion ist vom Lande nicht zu trennen. Alles, was weiter oben über die Entwicklung der materiellen und geistigen Macht des Sowjetvolkes und über seinen politischen und moralischen Zustand gesagt worden ist, wes alles findet eine Verkörperung im Waffenruhm und in der Meisterschaft unserer Armee. In den Augen der ganzen Welt konzentriert die Rote Armee in sich die materielle und geistige Kraft des Sowjetvolkes, in ihr kommt die Macht des Volkes in ihrer ganzen Fülle am leuchtendsten zum Ausdruck. Und Genosse Stalin, als der Oberste Befehlshaber, lenkt mit der Meisterschaft des großen Feldherrn diese Kraft zur endgültigen Vernichtung der faschistischen deutschen Okkupanten.